

Keine Legalisierung der Eizellspende

Die Frage nach der Legalisierung der Eizellspende wird seit Jahren in Deutschland kontrovers diskutiert. In Deutschland ist die Eizellspende nach dem Embryonenschutzgesetz (ESchG) verboten. Es werden verschiedene Vorschläge diskutiert, so u. a. die Zulassung der sogenannten „altruistischen“ (uneigennützigen) Spende oder auch eine Zulassung unter definierten Rahmenbedingungen. Doch in allen Fällen sprechen erhebliche medizinische und ethische Risiken gegen eine Legalisierung.

1. Was ist eine Eizellspende?

Bei der Eizellspende stellt eine Frau (Spenderin) einer anderen Frau (Empfängerin) ihre Eizellen zur Verfügung. Die Gewinnung der Eizelle erfolgt in einem medizinischen Verfahren. Dafür durchläuft die Spenderin zunächst eine hormonelle Stimulation, damit Eizellen heranreifen. Diese Eizellen werden anschließend im Rahmen eines operativen Eingriffes unter Narkose entnommen und im Labor (In-vitro-Fertilisation) befruchtet. In einem weiteren Schritt werden die befruchteten Eizellen in die Gebärmutter der Empfängerin übertragen. Diese Eingriffe sind für Spenderin und Empfängerin nicht risikolos.

2. Risiken für die Eizellspenderin

Die hormonelle Stimulation kann Kopfschmerzen, Übelkeit, Kreislaufprobleme, Stimmungsschwankungen und Gerinnungsstörungen auslösen. Eine schwerwiegende Komplikation ist das ovarielle Hyperstimulationssyndrom (OHSS), das in etwa 1–2% der Stimulationszyklen auftritt und bei mehrfacher Spende bis zu 8–13% der Spenderinnen betreffen kann. Das OHSS kann zu massiven Flüssigkeitseinlagerungen im Bauchraum und in der Lunge, zu Thrombosen und in seltenen Fällen zu lebensbedrohlichen Verläufen führen. Die operative Entnahme der Eizellen birgt zusätzliche Risiken wie Blutungen, Infektionen, Verletzungen benachbarter Organe sowie Narkosezwischenfälle. Langzeitfolgen wiederholter Hormonbehandlungen, wie etwa Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit sowie ein mögliches Risiko für hormonabhängige Tumorerkrankungen, sind bislang nicht ausreichend erforscht.

3. Risiken für die Frau, die das Kind austrägt

Bei einer Schwangerschaft nach Eizellspende besteht zwischen der austragenden Frau und dem Kind keine genetische Verwandtschaft. Dies kann zu einem erhöhten Risiko für immunologische Abstoßungsreaktionen und Schwangerschaftskomplikationen führen. Studien zeigen erhöhte Risiken für Bluthochdruck, Präeklampsie und Eklampsie, Schwangerschaftsdiabetes sowie für Placenta praevia (Plazentafehllage), Frühgeburten sowie eine erhöhte Kaiserschnitttrate und geburtshilfliche Komplikationen. Auch für die Empfängerin ist die Eizellspende mit einem erhöhten gesundheitlichen Risiko verbunden. Insbesondere das Auftreten einer Präeklampsie kann langfristig die Herz-Kreislauf-Gesundheit der Frau beeinträchtigen.

4. Risiken und mögliche Folgen für das Kind

Kinder nach IVF mit Eizellspende weisen gegenüber spontan empfangenen Kindern derselben Mutter häufiger Frühgeburten, ein niedrigeres Geburtsgewicht und neonatale Komplikationen auf.

Ferner wird die Herkunft des Kindes fragmentiert, weil die genetische Mutter, die austragende Mutter und die soziale Mutter auseinanderfallen können. Oft haben die Kinder keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu Informationen über ihre genetische Herkunft, die medizinische Familienanamnese und die Verwandtschaft, etwa bei anonymen oder

ausländischen Spenderinnen. Selbst bei bekannten Spenderinnen ist eine vollständige Familienanamnese schwieriger.

5. Psychosoziale und ethische Probleme

Für Spenderinnen besteht die Gefahr, aus finanzieller Not oder aber aus Verantwortungsbewusstsein zu spenden. Selbst bei der sogenannten „altruistischen“ Eizellspende ohne direkte Bezahlung kann sozialer und familiärer Druck entstehen. Es ist nicht auszuschließen, dass erheblicher Druck auf Frauen ausgeübt wird, damit sie Eizellen für andere spenden - und sie sich nachträglich ausgenutzt fühlen, wenn ihnen bewusst wird, dass sie genetische Kinder in anderen Familien haben.

Für Empfängerinnen kann die Schwangerschaft mit fremder DNA Bindungsunsicherheiten zum Kind und erheblichen Geheimhaltungsdruck in der Familie erzeugen. Für Kinder wiederum stehen Identitätskonflikte im Raum, wenn sie zwischen genetischer, austragender und sozialer Mutter stehen und ihre Entstehungsgeschichte als Ergebnis einer gezielten Planung erleben.

Gesellschaftlich besteht die Gefahr einer schleichenden Kommerzialisierung der weiblichen Fruchtbarkeit, in der Eizellen nach Aussehen, Bildung und Herkunft der Spenderinnen selektiert und entsprechend finanziell bewertet werden. Eine strikte Trennung zwischen „altruistischer“ und kommerzieller Spende ist schwer durchsetzbar.

Ein Verbot der Eizellspende kann auch eine Schutzfunktion für Frauen sein, indem verhindert wird, dass gesunde Frauen erhebliche medizinische Risiken ohne einen therapeutischen Eigennutzen eingehen.

Fazit:

Die Eizellspende ist ein medizinisch komplexer Eingriff, der erhebliche Risiken für Spenderinnen und Empfängerinnen birgt. Auch für die so entstehenden Kinder bestehen potenzielle gesundheitliche und psychosoziale Risiken. Die Langzeitfolgen für Spenderinnen, Empfängerinnen und Kinder sind bislang nicht ausreichend erforscht.

Eine Legalisierung selbst der „altruistischen“ Eizellspende birgt die Gefahr gesundheitlicher Schäden, sozialer Drucksituationen für alle Betroffenen und einer schleichenden Kommerzialisierung.

Bei allem Verständnis für das Leid, das eine ungewollte Kinderlosigkeit für die Betroffenen Ehepaare mit sich bringt, darf die Debatte nicht allein vom Kinderwunsch bestimmt werden. Es gibt kein „Recht auf ein Kind“ oder ein „Recht auf Fortpflanzung mit allen Mitteln“. Das langfristige Kindeswohl verlangt besondere Sensibilität und muss ebenso wie die Gesundheit der Frauen im Vordergrund stehen.

Statt Legalisierung der Eizellspende:

1. Regelungen für die Adoption vereinfachen
2. Untersuchung der Ursachen des Geburtenrückgangs
3. Förderung der Forschung, Diagnostik und Therapie von Fruchtbarkeitsstörungen
4. Familienpolitik, die eine Realisierung des Kinderwunsches frühzeitig möglich macht



Christdemokraten für das Leben

Kantstr. 18

48356 Nordwalde

Tel: 0 25 73 / 97 99 391

Fax: 0 25 73 / 97 99 392

info@cdl-online.de

www.cdl-online.de

Mitglied im Bundesverband Lebensrecht e.V.